

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 22. Ratssitzung vom 14. November 2018

570. 2018/3

Motion der SVP-Fraktion vom 10.01.2018:

Reduktion des städtischen Fremdkapitals um 1 Milliarde Franken bis ins Jahr 2025

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Vorsteher des Finanzdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion ab.

Roger Bartholdi (SVP) begründet die Motion (vergleiche Beschluss-Nr. 3643/2018): *Unser Ziel ist gesunde Finanzen in der Stadt Zürich. Mit diesem Vorstoss alleine kann man das wahrscheinlich noch nicht erreichen. Der Vorstoss ist sehr zurückhaltend und moderat, denn die Rechnung 2017 weist über fünf Milliarden Fremdkapital aus. Wir leben zurzeit in finanziell goldenen Zeiten. Das sieht man auch bei den Steuereinnahmen, die in den letzten beiden Jahren knapp drei Milliarden Franken betragen – Rekordniveau. So lange das Geld sprudelt, kann man auch entsprechend gute Rechnungsabschlüsse erzielen und mit Einnahmen budgetieren. Im Rechnungsabschluss 2017 wurden 200 Millionen Franken Fremdkapital reduziert. Rechnet man das Mal fünf, dann hat man genau diese Milliarde. Der Vorstoss lässt mit sechs Jahren also genügend Zeit zur Umsetzung. Wenn die Perspektive so bleibt, ist das eine sehr realistische Zielsetzung und wir meinen den Vorstoss ja auch als Zielsetzung. Es ist selbstverständlich, dass man über die Bücher muss, wenn die Wirtschaftslage eine komplett andere ist. 2008 hatten wir Steuereinnahmen von 2,1 Milliarden Franken und heute knapp drei – also fast 50 Prozent mehr Einnahmen allein bei den Steuern. Das muss man entsprechend ausnützen. Eines Tages kommen andere Zeiten und wir wissen, dass irgendwann die Zinsen wieder steigen werden – wann genau, weiss niemand. Darauf muss man vorbereitet sein. Es werden auch Zeiten kommen, in denen man nicht mehr so gute Einnahmen haben wird – ob jetzt bei den juristischen Personen oder bei den anderen Steuern. Die Grundstückgewinnsteuern können sehr volatil sein. Dann wären die langfristigen Schulden ein Bumerang. Mit den tiefen Zinsen kann man die bestehenden Schulden sehr einfach refinanzieren, das ist mir schon klar. Man kann den Stadtrat auch loben, dass er die bestehenden langfristigen Schulden schon etwas reduziert hat und wir sagen: weiter so. Wir wollen als Zielsetzung, dass man bei weiteren Rekorderneinnahmen das Fremdkapital weiter reduziert nach dem Motto «Spare in der Zeit, dann hast du in der Not».*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Finanzdepartements Stellung.

STR Daniel Leupi: *Wir hatten bereits angefangen Schulden abzubauen, als die SVP vor dem steigenden Schuldenberg warnte. Das hier gesetzte Ziel ist mir nicht völlig unsympathisch, aber ich lege mir nicht gerne unnötig selbst Fesseln an. Finanzpolitik muss viele Faktoren berücksichtigen: Das sind Einnahmen, kurzfristige und langfristige Verpflichtungen, Abschreibungen, Unterhalt, die wirtschaftliche Entwicklung. Ein einseitiger Blick auf den Schuldenabbau kann dazu führen, dass Investitionen gestoppt werden, der*

Unterhalt vernachlässigt wird oder Steuern erhöht werden – wie es das Gemeindegesetz bei einem Defizit verlangt. Das kann aber auch ein anderer Leistungsabbau sein, der in keinem Verhältnis zu diesem Ziel steht. Es ist gesetzlich vorgesehen, dass der Gemeindevorstand – hier also der Stadtrat – einen entsprechenden Finanz- und Aufgabenplan (FAP) macht. Die fixe Regel, die von der Motion verlangt wird, engt unnötig ein, aber Sie sehen, dass wir das machen, wenn es geht. Der Kampf bei der Steuerreform und bei der Sicherung der städtischen Einnahmen hat damit zu tun, dass wir eben alle Zwecke erfüllen können: Nämlich die städtischen Leistungen sichern, von denen die ganze Bevölkerung profitiert, den Steuerfuss nicht unnötig erhöhen und Schulden abbauen. Das ist alles im Gleichgewicht und niemand sollte einseitig an den Schrauben drehen. Der Stadtrat hat damals eine Motion abgelehnt, die einen FAP wie im Kantonsrat forderte, weil das auf Gemeindeebene so nicht vorgesehen ist. Sie haben aber genügend Instrumente, um das Ziel ebenfalls zu erreichen: Über die Budgetdebatte, Motionen, Postulate, den konkreten Auftrag, Leistungen einzustellen, das Sichern des Steuerfusses und so weiter. Es ist ja auch so, dass jene unter Ihnen, die immer wieder fordern, wir sollten sparen, bei Motionen mitwirken, die Mehrkosten mit sich bringen. Aber niemand ist hier immer ganz hundertprozentig konsequent, das ist mir schon klar.

Weitere Wortmeldungen:

Stefan Urech (SVP): *Ich stimme Roger Bartholdi (SVP) in seinem Lob an den Stadtrat zu. Aber das Eigenlob des Stadtrats würde ich relativieren: Alle, die sich mit dem Budget befasst haben, wissen, dass das vor allem Sondereffekte waren und nicht eigene Anstrengungen, die zu diesem Schuldenabbau geführt haben. Es ist toll, hat es diese Mehreinnahmen gegeben durch die Flughafenaktien und die Grundstückgewinnsteuer, aber dieses Zwangsjäckchen haben Sie noch nicht ausprobiert. Wenn man über Jahre angehäuften Schulden abbauen will, geht das nur mit einem unangenehmen Zwangsjäckchen. Wir kennen das auch von anderen Ländern in Europa: In Frankreich und Spanien müssen Sie mit dem Thema Schuldenberg gar nicht erst antreten, weil das Abtragen dieses Bergs eine dermassen unbeliebte Herkulesaufgabe ist. Sie müssen sich bewusst sein, dass unser Sozialstaat auf einer Illusion beruht, an die wir alle ein wenig glauben. Aber wenn wir dieser Realität mit ihren Milliarden an Schulden in die Augen schauen würden, bleibt nichts anderes übrig, als dieses Zwangsjäckchen anzuziehen.*

Pärparim Avdili (FDP): *Wir haben sehr viel Sympathie für dieses Thema und unterstützen diese Motion. Wenn es uns so gut geht wie heute, muss man sicher nicht noch mehr Schulden anhäufen, sondern diese reduzieren. STR Daniel Leupi sagt, sie würden das ganz gut managen. Nur sehe ich das im Finanzplan nicht, in dem man Fremdkapital aufbaut. Der Stadtrat verfolgt ebenfalls politische Ziele. Er will sicherstellen, dass man sehr viele Neuinvestitionen tätigt, sehr viel Land aufkauft, sehr viel selber investiert mit hier einer Wohnsiedlung für 200 Millionen Franken und dort noch etwas für 50 Millionen Franken. Es ist aber gar nicht notwendig, dass der Staat sich um alle kommenden Herausforderungen kümmert. Sei es wegen des Bevölkerungswachstums oder aller weiteren Probleme, die daraus entstehen. Aus finanzpolitischer Sicht ist es nicht sehr schlau, wenn man selbst Kapital aufbaut und das mit zusätzlichem Fremdkapital finanziert. Es ist nötig, in dieser guten Situation in die andere Richtung zu gehen. Es gibt hier auch keine*

Zwangsjacke: 1 Milliarde Franken bis in sieben Jahren ist machbar. Man überlässt es dem Stadtrat, wo man weniger Investitionen tätigen soll beziehungsweise, welches Fremdkapital nicht mehr benötigt wird oder gar nicht erst aufgebaut werden soll. Die aktuelle Markt- und Zinssituation spricht dafür, zusätzliches Fremdkapital aufzubauen, aber wie sieht es in der Zukunft aus? Ich finde es falsch, dass man öffentliche Gelder auf diese Weise riskiert.

Dorothea Frei (SP): *Der Stadtrat hat bewiesen, dass er finanzpolitisch klug vorgeht. Mit der kleinen Zwangsjacke 17-0, die er sich selbst gesetzt hat. Die Stadt hat zwischen 2015 und 2017 900 Millionen Franken Schulden abgebaut. Dieses Jahr ist ein Abbau von 350 Millionen geplant und für das nächste Jahr sind es 200 Millionen Franken. Es stimmt, die Gelder sprudeln bei den Steuern, weshalb dies der richtige Zeitpunkt ist, jedes Jahr so viele Schulden wie möglich zurückzuzahlen. Dementsprechend kann man sehen, dass der Schuldzins zurückgeht – das ist Geld, das man woanders gebrauchen kann. In den letzten Jahren wurden Eigeninvestitionen mit bis zu 120 Prozent Eigenkapital finanziert. Ich denke, der Stadtrat geht umsichtig mit dem Geld um. Wie STR Daniel Leupi schon sagte: wir müssen darauf achten, wer die finanzpolitischen Entscheide in dieser Stadt fällen kann und wie diese geregelt sind. Der Gemeinderat macht keine langfristige Finanzplanung, sondern steuert über das Budget. Der Zeitrahmen der Motion bis 2025 betrifft die langfristige Planung, die über den FAP gehen sollte und nicht in unserer Kompetenz liegt.*

Shaibal Roy (GLP): *Vielleicht ist jetzt nicht der richtige Zeitpunkt für Schuldenabbau. Es wurde schon verschiedentlich bemerkt oder sich darüber beklagt, dass die Stadt wächst. Wir müssen also in die Infrastruktur investieren und Schulhäuser bauen. Nebenbei haben wir auch noch Gemeindebetriebe, die finanziert werden müssen. Ob das die richtige Organisationsform ist oder nicht, es ist eine Realität, die sich nicht bald ändern wird. Wir werden vielleicht noch über die Spitäler, Gemeindebetriebe oder nochmal über das EWZ diskutieren. Aber das Parlament hat diese Weichen heute nicht gestellt, dass wir diesen Finanzierungsbedarf für die Gemeindebetriebe bis 2025 nicht mehr haben werden. Es ist eine Illusion, anzunehmen, wir könnten mit diesen sprudelnden Einnahmen alleine den Finanzierungsbedarf stemmen. Wir brauchen Geld, um zu investieren und dieses Geld muss refinanziert, aufgenommen werden. Der Stadtrat rühmt sich, eine Milliarde Franken Fremdkapital abgebaut zu haben. Das ist super hinsichtlich dessen, dass wir mit dieser Liquiditätsoptimierung weniger Fremdkapitalzinsen bezahlen müssen. Aber eigentlich ist es schlecht, denn wir schöpfen unseren Investitionsbedarf nicht aus. Als Resultat hinken wir in punkto Infrastruktur um Jahrzehnte hinterher. Jetzt weniger Fremdkapital aufzunehmen heisst, weniger zu investieren. In der Konsequenz könnte man auch sagen, wir sollten unser Fremdkapital mit dem Eigenkapital abbezahlen. Unsere aktuelle Eigenkapitaldecke beträgt 1 Milliarde Franken – danach hätten wir gar kein Eigenkapital mehr. Oder sollen wir einfach nicht mehr investieren und negieren, dass die Stadt wächst und wir einen Investitionsbedarf haben? Das bedeutet, die Augen vor der Realität zu verschliessen. Schulden abzubauen, wenn das Geld sprudelt, klingt immer gut, aber es orientiert sich nicht an der Realität.*

4 / 4

Stefan Urech (SVP): Gerade erst heute vor dem Abendessen haben wir schnell ein paar Millionen Franken aus dem Ärmel geschüttelt, 100 000 Franken nach Sulawesi geschickt, 500 000 Franken für irgendwelche Zusatzkredite gesprochen – da muss die Ratslinke inklusive GLP mir nicht damit kommen, wir könnten mit der Annahme dieser Motion keine Schulhäuser mehr bauen. Das ist eine Übertreibung und Angstmacherei. Sie bestellen hier Woche für Woche irgendwelche Projekte für Ihre Interessengruppen, die Sie hier vertreten. So ist es klar, dass es das Budget aufbläht. Es sollte den Roten und Grünen zu denken geben, wenn STR Daniel Leupi sagt, dass ihm diese Motion eigentlich sympathisch ist.

Roger Bartholdi (SVP): Die Erklärung der GLP ist eine Aufforderung an den Stadtrat, mehr Geld aufzunehmen und auf keinen Fall Schulden abzubauen, wie er es jetzt macht. Wir investieren im Moment sehr viel und das ist auch richtig so. Wir haben jetzt paradiesische Zustände mit Rekord-Steuererinnahmen und da muss man einerseits investieren, was wir tun, aber andererseits muss man die Schulden abbauen. Wann soll das geschehen, wenn nicht jetzt? Das weiss doch jede Hausfrau oder Hausmann, dass man in guten Zeiten ein wenig zur Seite legt. Wir sagen ja nicht, alles in einem Jahr. Wenn wir eine Milliarde Franken in zwei Jahren abbauen müssten, würden wir tatsächlich weniger notwendige Investitionen tätigen. Deshalb diese Langfristigkeit. Und eine Milliarde ist ja nur knapp ein Fünftel der Schulden, also nichts. Aber man muss es sich als Ziel setzen. Man muss sich jetzt fragen, ob man das Ziel verbindlich setzen will. Man kann für oder gegen diesen Vorstoss sein, aber das Ziel muss dieses sein. Ich kann nicht verstehen, wenn man genau das Gegenteil fordert und das Geld aus dem Fenster werfen will. Wenn man bei Rekorderinnahmen nicht mehr Schulden abbauen darf, weiss ich auch nicht mehr, in was für einer Welt wir leben.

Die Motion wird mit 34 gegen 78 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat